



V. l.: Marcus Böske, Sprecher der Geschäftsführung Energie Südbayern, und Markus Last, Sprecher der Geschäftsführung energie schwaben.

Rathaus Gemeinde Merching.

Marktgemeinde Aindling.

Auf dem Weg in die Energiezukunft

Maßgeschneiderter kommunaler Wärmeplan stellt die Weichen für Klimaneutralität

CO₂-Ausstoß senken, Energie sparen und erneuerbare Quellen ausbauen – und dazu dauerhaft Kosten reduzieren: Energie Südbayern (ESB) und energie schwaben unterstützen Kommunen in ihrer Region bei der Planung und Umsetzung von nachhaltigen und zukunftssicheren Wärmekonzepten.

Vor dem Hintergrund der Klimakrise ist klar, dass wir die Energiewende anpacken müssen. Den Kommunen kommt bei der Umsetzung der Klimaziele eine Schlüsselrolle zu. Denn unabhängig von ihrer Größe haben sie häufig vielfältige Möglichkeiten, CO₂ einzusparen.

Als regionale Energiedienstleister sind ESB und energie schwaben Experten auf dem Gebiet der Energiezukunft und bieten alles aus einer Hand: Von der Bestandsanalyse bis zur Kalkulation und Umsetzung geeigneter Maßnahmen. Das entlastet die Verwaltungen, aber auch Bürger und Bürgerinnen. Denn mehr Klimaschutz durch eine effiziente Energieversorgung bedeutet auf längere Sicht weniger finanzielle Belastung für alle.

Marcus Böske, Sprecher der Geschäftsführung Energie Südbayern, zur Bedeutung der kommunalen Wärmeplanung: „Klimaschutzziele lassen sich am besten im Dialog erreichen. In unseren Partnerkommunen besteht zudem eine große Bereitschaft zur Gestaltung der Energiewende. Wir hören zu, erarbeiten umsetzbare Vorschläge und Innovationen und entwickeln gemeinsam mit den Kommunen die Wärmeplanung, die optimal zur Vor-Ort-Situation passt.“

Markus Last, Sprecher der Geschäftsführung energie schwaben, erklärt: „Es gibt ein großes Potenzial, CO₂ in kommunalen Einrichtungen und Privathaushalten einzusparen – auch in den Kommunen in Bayerisch-Schwaben.“

Wir unterstützen unsere Kommunen, ihre Einsparpotenziale effektiv zu heben und ihre Klimaziele zu erreichen.“

Das ermitteln die Teams von Dr. Sylke Schlenker-Wambach, Kommunalkundenmanagement energie schwaben, und André Schwihel, Leiter der strategischen Unternehmensentwicklung bei ESB, im Rahmen der Vorarbeiten für den kommunalen Wärmeplan.

Fahrplan zur Klimaneutralität – Versorgungssicherheit inklusive

In Baden-Württemberg ist die kommunale Wärmeplanung bereits Pflicht, für bayerische Gemeinden soll sie verbindlich eingeführt werden. Sie ist der Fahrplan einer Kommune zur Klimaneutralität im Wärmesektor bis 2040. Ziel ist, den Gesamtenergiebedarf zu reduzieren und gleichzeitig die Versorgung mit Wärme für Heizung und Warmwasser sowie den industriellen Bedarf sicherzustellen. Die benötigte Energie soll dann aus erneuerbaren Quellen stammen.

Durch eine ganzheitliche und langfristige Konzeption werden Synergien genutzt. Damit spart die strategische Wärmeplanung Zeit und Geld. Straßenbaumaßnahmen zum Beispiel fallen nur einmal an, wenn leitungsgebundene Infrastruktur parallel verlegt wird. Die kommunale Wärmeplanung erlaubt mit Hilfe unterschiedlicher Daten, viele verschiedene Aspekte in der Ortsentwicklung nebeneinanderzulegen und in einem größeren Zusammenhang zu betrachten.

Städte und Gemeinden nehmen dabei eine zentrale Rolle ein.

Sprechen Sie uns an!



energie schwaben

Dr. Sylke Schlenker-Wambach
Kommunalkundenmanagement

Telefon 0821 9002-367

sylke.schlenker-wambach@energie-schwaben.de



ESB

André Schwihel
Stabsstellenleiter
Strategische Unternehmensentwicklung

Telefon 089 68003-332

Andre.Schwihel@esb.de

Die kommunale Wärmeplanung umfasst mehrere Schritte:

1. Erster Schritt und Grundlage für den Handlungsplan ist die Bestandsanalyse:

Welches Gebäude wird womit beheizt? Wofür wird wie viel Wärme gebraucht – wie wird das Gebäude genutzt? Aktuelle Daten liefern zum Beispiel Katasterämter, Open Source Quellen und Geoinformationssysteme. Vor allem aber ist hier die Unterstützung durch die Bürgerinnen und Bürger gefragt. Für jedes einzelne Gebäude sollen Bedarf und Einsparpotenzial ermittelt werden.

2. Darauf folgt die Potenzialanalyse:

Gibt es Biogasanlagen im Umkreis? Welche Flächen eignen sich für Photovoltaik- oder Windenergieanlagen? Gibt es Firmen, deren Abwärme genutzt werden kann? In diesem Schritt ermitteln die Teams von ESB und energie schwaben die möglichen Potenziale und Handlungsfelder der einzelnen Kommune.

3. Aus den Daten der Analysen wird ein Zielszenario entwickelt:

Welche Ergebnisse wollen wir in welchem Zeitraum erreichen? Aufzeigen der Möglichkeiten für eine künftige, regenerative Wärmeversorgung mit Indikationen für Fokusgebiete bezüglich empfohlener Heizstrukturen und ersten wirtschaftlichen und zeitlichen Auswirkungen. Das geschieht stets in enger Zusammenarbeit mit der jeweiligen Kommune.

4. Schließlich entwickelt die Kommune gemeinsam mit dem Dienstleister eine Wärmewendestrategie, in der geeignete Umsetzungsmaßnahmen bereits festgelegt sind:

Handlungsempfehlungen für Maßnahmen zur Realisierung der Wärmewende, Erstellung eines Maßnahmenkatalogs.

Das Potenzial in der Region ist groß. energie schwaben und ESB unterstützen Kommunen bei der Erstellung ebenso wie bei der Umsetzung der Ziele und Strukturmaßnahmen – die Energiedienstleister gehören damit zu den wenigen Unternehmen, die beim Thema kommunale Wärmeleitplanung alles aus einer Hand anbieten.

Von der Modellierung auf Grundlage einer breiten Datenbasis über das Erstellen von Gesamtkonzepten bis zur Umsetzung konkreter Maßnahmen sind ESB und energie schwaben Partner der Kommunen. ■

Markt Aindling und energie schwaben:

3 Fragen an Bürgermeisterin Gertrud Hitzler

Sichere, saubere und bezahlbare Energie stehen für Kommunen ganz oben. Immer häufiger benötigen sie komplexe Lösungen mit ganzheitlichem Ansatz. Zukunfts-sichere Lösungen erfordern heute individuelle Antworten unter Einbeziehung der Gegebenheiten vor Ort. Gemeinsam mit dem Markt Aindling arbeitet energie schwaben an einem Pilotprojekt für die künftige Wärmestrategie in der Kommune. Aindling liegt im schwäbischen Landkreis Aichach-Friedberg und hat knapp 5.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Gertrud Hitzler ist seit 2020 Erste Bürgermeisterin der Marktgemeinde.



energie schwaben-Team „Kommunale Wärmeplanung“ mit der Ersten Bürgermeisterin Gertrud Hitzler des Markt Aindling (mittig, sitzend). Dahinter v. l.: Reinhard Neff, Assetmanager schwaben netz, Fabian Mayrle-Leithold, Leiter Assetmanagement und technische Dokumentation schwaben netz, Alexander Bissinger, Bereichsleiter Unternehmensentwicklung & IT energie schwaben, Dr. Sylke Schlenker-Wambach, Kommunalkundenmanagement energie schwaben, Josef Gamperl, Dritter Bürgermeister in Aindling, und rechts sitzend: Martin Lutterschmid, Senior Manager Neue Geschäftsfelder energie schwaben.

● *Frau Bürgermeisterin Hitzler, Sie pflegen einen sehr direkten Kontakt zu Ihren Bürgerinnen und Bürgern. Was erwarten sie von Ihnen, damit sie die Energiewende aktiv mitgestalten können?*

Die Aindlingerinnen und Aindlinger wollen ihren Beitrag leisten, um unsere schöne Heimat zu erhalten. Das trifft sowohl auf die Alteingesessenen als auch auf die zu, die in den vergangenen Jahren zugezogen sind. Von Bürgermeisterin und Gemeinderat erwarten sie, dass wir vor Ort Lösungsvorschläge erarbeiten, die bezahlbar und praktikabel sind. Und natürlich ist es für die Bürgerinnen und Bürger wichtig, dass wir mit Weitblick und auf lange Sicht planen.



Gertrud Hitzler,
Erste Bürgermeisterin
Markt Aindling

● *Die kommunale Wärmeplanung soll für die Kommunen und ihre Bürger und Bürgerinnen unmittelbar nützlich sein. Welche Aspekte sind Ihnen dabei besonders wichtig?*

Ich bin überzeugt, dass auch kleine Kommunen wie Aindling einen großen Nutzen aus der Wärmeplanung ziehen, obwohl sie bei uns in Bayern noch nicht gesetzlich vorgeschrieben ist. Wir können Synergien schaffen, die uns neue Möglichkeiten für die Raumplanung eröffnen und uns bei künftigen Investitionen viel Geld sparen können.

Mit den gemeinsam entwickelten Maßnahmen schützen wir langfristig Klima und Umwelt. Die kommunale Wärmeplanung muss uns konkrete Handlungsfelder aufzeigen, damit wir die Energiewende bewältigen. Wir müssen dabei alle Bürgerinnen und Bürger mitnehmen und ihnen die Chance geben, sich einzubringen.

● *Zeichnet sich schon ab, welchen Weg Aindling einschlagen wird, um die Energiewende zu schaffen?*

Wir sind schon seit einiger Zeit dabei, die Potenziale für Solar- und Windenergie auszuloten. Auch Geothermie könnte eine Möglichkeit sein. Das alles kann in den kommunalen Wärmeplan einfließen, sofern sich daraus realistische Chancen für die Energiewende kalkulieren lassen.

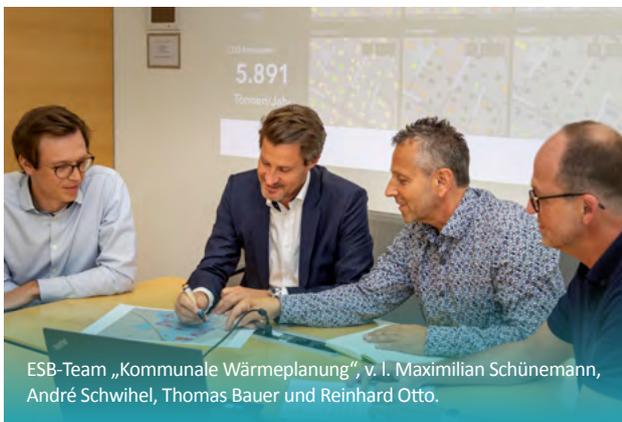
Andererseits haben wir auch landwirtschaftliche Betriebe und einige mittelständische Unternehmen, die – bisher ungenutzte – Abwärme produzieren. Die gilt es in Zukunft zu nutzen. Eine Herausforderung sind die vielen, im Privateigentum befindlichen älteren Gebäude und teilweise aufgelassenen Hofstellen, die zum Beispiel energieeffizient saniert werden müssen. Zudem auch der dicht bebaute Ortskern mit einem denkmalgeschützten Gebäude, für den wir gerade eine Nutzungsperspektive entwickeln, und die anstehende Sanierung der Turn- und Schwimmhalle.

Für all diese Themen sind fundierte Ergebnisse und Daten aus der kommunalen Wärmeplanung die beste Grundlage für die zu treffenden Entscheidungen, da hier ein großer und umfassender Rahmen gezogen wird und Synergien erkannt werden können. ■

Gemeinde Merching und Energie Südbayern:

3 Fragen an Bürgermeister Helmut Luichtl

Merching und Energie Südbayern starten ein gemeinsames Pilotprojekt zur kommunalen Wärmeplanung. Die Gemeinde mit rund 3.000 Einwohnerinnen und Einwohnern war bisher nicht untätig im Bereich der erneuerbaren Energien. Dennoch gibt es einzelne Siedlungsbereiche, für die es zukunftssichere und umweltfreundliche Wärmelösungen braucht. Anlass genug, sich das gesamte Gemeindegebiet einmal strategisch vorzunehmen. Derzeit werden die relevanten Daten erhoben, um eine geeignete Wärmewendestrategie für Merching zu entwickeln. Wir haben mit Bürgermeister Luichtl gesprochen.



ESB-Team „Kommunale Wärmeplanung“, v. l. Maximilian Schünemann, André Schwihel, Thomas Bauer und Reinhard Otto.

● *Herr Bürgermeister Luichtl, die Gemeinde Merching ist schon sehr aktiv in Sachen Energiewende. Welche einzelnen Projekte konnten bereits umgesetzt werden?*

Wir als Kommune haben bereits vor 20 Jahren mit PV-Stromerzeugung begonnen. Unsere Bürger-PV-Anlage auf dem Schulhausdach war damals im Landkreis die erste ihrer Art. Mittlerweile wurde die Anlage mehrfach erweitert, auch auf den Dächern der Schulturnhalle und des gemeindlichen Bauhofs wird Sonnenstrom erzeugt. Zusätzlich produzieren PV-Anlagen auf dem Wasserhaus und dem Dach des Merchinger Feuerwehrhauses klimaneutralen Strom. Gerade lassen wir überprüfen, ob es möglich und rentabel wäre, auf den Dächern des Gemeindewohnblocks und des Steinacher Feuerwehrhauses eine PV-Anlage zu errichten.

Im letzten Jahr haben wir eine Hackschnitzelheizung in Betrieb genommen, die von der Schule aus die kommunalen Gebäude Gemeindewohnblock, Feuerwehrhaus, Schule und Mehrzweckhalle sowie einige private Anlieger, später auch das Rathaus mit Wärme über ein Fernwärmenetz versorgt.

● *Mit der kommunalen Wärmeplanung soll nun der ganze Ort hinsichtlich Energieverbrauch und möglicher weiterer Energiequellen betrachtet werden. Wo könnten sich aus Ihrer Sicht zusätzliche Lösungsansätze ergeben? Welche Aspekte sind Ihnen bei der Planung besonders wichtig?*



Helmut Luichtl,
Erster Bürgermeister
Gemeinde Merching

Wir möchten insbesondere wissen, in welchen „Quartieren“ eine Häufung von Gas- oder Heizölheizungen, die noch dazu relativ alt sind, vorkommt. Dort wäre es dann eben zu überlegen, ob und in welcher Weise man als Kommune und/oder privater Betreiber eine zentrale Heizung für diese Quartiere errichten kann.

● *Welche Unterstützung erwarten Sie seitens der Politik und öffentlicher Institutionen?*

Zwar ist es politischer Konsens, dass man die Energiewende vorantreibt, aber aktuell fehlt es auf Bundesebene an einer klaren und sozial verträglichen Linie. Es kursieren viele Ideen, die aber meines Erachtens zu sehr auf dem Rücken der Bürger lasten werden. Dieses Problem lässt sich auch durch großzügige Förderungen nicht lösen, die unterm Strich auch wieder über Steuern – und damit von uns allen – finanziert werden. Hier besteht dringender Handlungsbedarf.

Die Kommunen, aber auch die Bürger haben verstanden, dass man etwas tun muss, aber was jetzt über Jahrzehnte gewachsen ist, kann man auch nicht innerhalb weniger Jahre umkehren. Es braucht kluge Lösungen, angepasst auf die individuellen Gegebenheiten der Kommunen in diesem Land – und keine von oben festgelegte Pauschallösung wie z. B. die Fixierung auf die Wärmepumpe. Deshalb ist die kommunale Wärmeplanung so wichtig.

Gleichzeitig werden wir bei einer kompletten Umkehr von fossilen Energieträgern auf Elektrizität die grüne Stromproduktion deutlich ausweiten müssen. Das wird nur funktionieren, wenn endlich behördliche Hemmschuhe für Windkraftträder und PV-Anlagen abgebaut werden. ■

Sonderdruck der Bayerischen Gemeindezeitung

Bilder: Nikky Maier (Bilder Aindling, energie schwaben),
Ilona Stelzl (Bilder Merching, Geschäftsführer ESB
und energie schwaben, ESB-Team)
Gestaltung: Britta Eriskat
Verantwortlich: Constanze von Hassel
Redaktion: Tanja Erb, Christine Paul-Eger
Druck: Creo-Druck, Bamberg
Verlag: Bayerische Kommunalpresse GmbH
Postfach 825, 82533 Geretsried
Telefon 08171 / 9307-11, Telefax 08171 / 9307-22
info@gemeindezeitung.de, www.gemeindezeitung.de